

Lustige und ärgerliche Badegeschichten

ZVW-Sommertour führt in den Steinbruch bei Weiler zum Stein und am Buchenbach entlang nach Wolfsölden

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Leutenbach.

Es ist still, als die 16 Sommertouristen sich dem See im ehemaligen Klöpfer-Steinbruch nähern. Nur das Gurren der Ringeltaube und das Gelächter des Grünspechts haben den Nabu-Vorsitzenden Horst Schlüter auf dem kurzen Weg dorthin aufhorchen lassen. Da erklingt ein seltsamer Pflatscher. Ist ein dicker Stein aus 21 Metern Höhe abgebrochen? Am gegenüberliegenden Steilhang ist vor lauter Bäumen und Büschen nichts zu sehen. Doch da: Immer wieder springt ein Mensch die Steilwand herunter.

Klippenspringer

Mensch und Nilgans contra Falke

Risikosuchende Klippenspring-Heinis haben's vorgemacht und auf Youtube gestellt, Einheimische machen's nach, dringen trotz Zaun auf Privatgelände ein und stören die Natur. Die hochsensibel und kompliziert ist, wie Horst Schlüter erläutert. „Da hinten an der Steilwand hat bisher der Zwergtaucher gebrütet, er braucht seine Ruhe.“ Jetzt im September ist er vermutlich nicht mehr mit der Aufzucht des Nachwuchses befasst, gleichwohl hat seit dem Frühjahr die Kombination aus Corona, sehr warmem Wetter und zeitweise geschlossenen Bädern einige Oberschlaue zum Baden hierhergeführt. Freilich mussten sie zur Gewissensberuhigung die lästigen Schilder „Baden, Bootfahren, Tauchen, Eislaufen verboten“ entfernen oder ignorieren. Auch abends wird das aufgeschüttete Gelände immer wieder als Partyzone missbraucht. Wenn's zu laut wird, merken es die Anwohner in Weiler zum Stein und im Gollenhof und rufen die Polizei.

Dabei haben bestimmte Tierarten es schon schwer genug, denn es gibt Konkurrenz aus dem Tierreich – und Krankheiten, wie Schlüter ausführt. Wanderfalke und Wechselkröte, vor zehn Jahren hier gesichtet, sind weg. „Die Wechselkröte braucht Tümpel, keinen See. In dem nun etwa zwölf bis 15 Meter tiefen Wasser leben zu viele Fische und Kaulquappen von Fröschen, die den Krötennachwuchs fressen“, sagt Schlüter. „Weiter oben auf dem Gelände wären für sie noch zwei Tümpel gewesen, aber ohne Pflege sind sie verlandet.“

Für den Wanderfalken hat der Nabu extra einen Brutkasten an die Steilwand gehängt. „Er brütete nie sehr erfolgreich. Immer wieder starben die Jungtiere an Infektionen.“ Eine Art Angina schnürt ihnen die Kehle zu, sie können nichts schlucken und verhungern. Eines Abends im Winter hörte Schlüter folgendes Geräusch: „Wuup. Wuup.“ Er löst das kleine Rätsel unter großem „Aah“ und „Oooh“ auf: „Ein Uhu. Dem schmecken Wanderfalken.“ Im vergangenen Jahr haben die Nabu-Leute Nil- und Rostgänse beobachtet. Auch sie können einen Höhlenbrüter dermaßen stören, dass er nicht mehr lange genug auf seinen Eiern sitzt und die Eier kalt werden. Dieses Jahr ist der Wanderfalk in den Falkenkasten auf dem Kärbengelände umgezogen. Auch dort ist jedoch der einzige flügge gewordene Jungvogel einer Infektion erlegen. Die Steinbruch-Invasoren, die Nilgänse, haben dafür im Falkenkasten zehn Junge zur Welt gebracht, von denen aber vermutlich weniger als fünf überlebt haben.

Das Grüppchen Zeitungsleserinnen und -leser marschiert nun los, vorbei an der Kläranlage von Weiler zum Stein, immer am Buchenbach entlang. Ein Schild weist darauf hin, dass von hier an der hohe Status Naturschutzgebiet gilt. Das heißt, nicht einmal Hunde sollten hier baden gehen, um die seltene Wasseramsel nicht zu stören,



Die Sommertouristen der Winnender Zeitung steigen auf den Hügel im renaturierten Steinbruch.

Fotos: Schneider

den Zaunkönig in Ruhe zu lassen und auch um dem Eisvogel keine Angst einzujagen.

Nach einigen Biegungen treffen wir Franz Herrschlein, den Vorsitzenden des Historischen Vereins Leutenbach. „Menschen konnten im Buchenbach eigentlich nur an einer Engstelle baden, wo er einen Gumpen bildet“, weiß er von Kindheitserinnerungen einiger Weilermer. Die Anekdote von den beiden Herzoginnen, die hier angeblich gebadet haben sollen, erzählt er dennoch genüsslich. Sie wohnten von 1649 an im heutigen Gollenhof (Anna Johanna) und im Steinächle (Antonia). Den beiden ledigen und ungemein gelehrten Schwestern des Herzogs Eberhard III, die auch von den Einnahmen der Gutshöfe lebten, war wohl einiges zuzutrauen, aber eher nicht, dass sie sich in der Öffentlichkeit im Bachwasser tummelten. „Wenn, dann sicher gewandert“, sagt Franz Herrschlein, also mit Kleidern. „Mein Schwiegervater sagt, an der Stelle habe man Tonplatten gefunden, weshalb die Leute vom ‚Prinzessinnenbad‘ sprachen. Wenn's nicht stimmt, ist es gut erfunden.“

Herrschlein schildert, dass sich die beiden Damen natürlich oft in Stuttgart aufhielten, sich bis zu ihrem Tod im Jahr 1679 hoch verschuldeten, gleichwohl aber auch mit etlichen Stiftungen bis heute im Gedächtnis der Kirchgänger geblieben sind: Für die Peterskirche in Weiler zum Stein spendeten sie Tauf- und Abendmahlsgeschirr aus Silber, Möbel und eine Glocke. „Beim Franzoseneinfall 1693 wurde die Glocke zwar wieder entwendet, aber der damalige Pfarrer konnte sich und die Silbergegenstände im Schwäbischen Wald verstecken“, sagte Herrschlein, dass die Gegenstände noch heute verwendet werden.

Zwischen Steinächle und der Wolfsöldener Mühle übernimmt nochmals Horst Schlüter die Führung. Am Hang sind abgestorbene Fichten zu sehen, die dem Winnender Nabu-Chef nicht leidtun: „Sie gehören hier eh nicht her, wie es damals schon der Experte bemerkt hat.“ Schade findet



Trotz Badeverbot sind Klippenspringer und Schwimmer im Steinbruch. Sie stören die Natur empfindlich.

Schlüter, dass die Wiesen zwischen Bach und Wäldchen nach wie vor als Futterwiesen dienen und so kein Magerrasen entstehen kann. Auch das Schlehengebüsch kommt ihm viel zu dicht vor. „Das Regierungspräsidium macht schöne Pflegepläne, kontrolliert sie aber nicht.“ Oder, möchte man anfügen, bietet dem Landwirt keinen Ersatz an für die Pflegezeit und das entgangene Futter. Gedanken, die weit führen bei der rund vier Kilometer kurzen und dank etlicher Hinweise von Horst Schlüter und Nabu-Kollege Axel Prehl kurzweiligen Wanderung. Am Ende lernen die Gäste noch, wie eine Skabiose aussieht, dass man sie wegen ihrer dünn gefiederten Blättchen eigentlich nicht mit einer Ackerwitwenblume verwechseln kann.

Luxus-Burg

Wie Adlige in Wolfsölden wohnten

An der früheren Bannmühle verlassen wir den Bach, ein Sträßchen führt hoch hinauf nach Wolfsölden. Schon um 1100 muss die Mühle existiert haben, die Bauern waren verpflichtet, ihr Korn hier mahlen zu lassen, und die Herren bekamen ihren Anteil.

Es bedurfte einiger Proteste, bis die Bauern bei zu wenig Wasser oder zugefrorenem Buchenbach auf andere Mühlen ausweichen durften. Ganz neu gebaut hat die Gemeinde Affalterbach zwei Wasserrinnen. Im vergangenen Jahr hatten Starkregen und überlastete Rohre einen Sturzbach ausgelöst, in dessen Folge hier unten der Schlamm 1,80 Meter hoch lag.

Das Ende der Wanderung ist bei der 2005 ausgegrabenen Burg mitten in Wolfsölden. Weil eine Glaskuppel als zu kostspielig erachtet wurde, ist alles dokumentiert und wieder zugeschüttet worden. Bebaut werden darf der Hügel nicht. Die Gäste erfahren, dass das reiche Hochadelsgeschlecht der Hessonens sich hier niedergelassen und einige beachtliche technische Raffinessen eingebaut hat. Der Wohnturm (Pallas) hatte einen Kachelofen, im Burghof stand für sauberes Wasser in Notzeiten eine Filterzisterne. Sogar ein von den Römern abgeschauter Heißluftofen fand sich, unter einem relativ kleinen Raum. Des Rätsels Lösung ist wohl, dass die Familie eine luxuriöse Badstube hatte. Diese heute als „überregional bedeutsam“ eingestufte Burg (mittelhochdeutsch „selida“, festes Haus, Gut, kleine Burg) gab dem Ort zusammen mit dem Umstand, dass hier ein königlicher Wolfsfänger lebte, seinen Namen.



Franz Herrschlein mit einem Bild von Herzogin Anna Johannas Haus.



Idyllisch, zum Baden aber ungeeignet und außerdem verboten: Der seichte Buchenbach.

Lesermeinung

Verbundkirchengemeinde ist eine Mogelpackung

Betrifft Artikel „Bekommt Weiler wieder einen Pfarrer“ vom 5. September

Nach der zitierten Beschreibung soll die Verbundkirchengemeinde das Non-plus-ultra für einen Zusammenschluss der drei Kirchengemeinden Leutenbach, Nellmersbach und Weiler zum Stein sein. Wenn man allerdings genau hinschaut, ergibt sich ein völlig (!) anderes Bild. Zur Verdeutlichung nur folgende Beispiele: Die einzelne Kirchengemeinde bleibt zwar rechtlich selbstständig, zu sagen hat sie aber nicht mehr viel. Der örtliche Kirchengemeinderat soll verkleinert werden und sich nur ein- bis zweimal im Jahr treffen. Alle wichtigen Entscheidungen trifft der Verbundkirchengemeinderat (dem mitnichten alle Mitglieder der bisherigen Kirchengemeinderäte angehören). Es gibt nur einen Haushalt auf der Verbundebene. Das Vermögen bleibt zwar formal im Eigentum der Kirchengemeinde, aber die wichtigen Entscheidungen zu dessen Bewirtschaftung trifft der Verbundkirchengemeinderat und die Erträge fließen in den gemeinsamen Haushalt. So gesehen finde ich es gut, dass bisher noch keine Entscheidung gefallen ist. Nun besteht die Chance, dass die (inzwischen personell auch anders besetzten) Kirchengemeinderäte sich – unbeeindruckt von der kirchenamtlichen Rhetorik – substanziiert mit den Vor- und Nachteilen der einzelnen Optionen befassen können. Nach eingehendem Studium der Unterlagen komme ich zum Schluss, dass die Verbundkirchengemeinde nichts anderes ist als eine große Mogelpackung. Hermann Braun Nellmersbach

Kompakt

Programmwochenende für Kinder und Jugendliche

Leutenbach/Winnenden.

Der Förderverein der katholischen Jugendarbeit bietet für Ferien- bis Zwölfjährige vom 2. bis 4. Oktober ein Wochenende mit Programm im Gemeindefeieraal in Winnenden an. Weitere Infos und Anmeldung im Internet (www.jukks.de).

„Bag in Box“-Saftaktion des OGV Korb-Steinreinach

Korb.

Beim Obst- und Gartenbauverein Korb-Steinreinach können eigene Äpfel zur Saft gepresst werden. Es gebe dieses Jahr genug Obst für die „Bag in Box“-Aktion, so der Verein. Der Termin ist am Samstag, 12. September, beim Bauhof in Korb. Anmeldung mit Mengenangaben an Jürgen Philipp, ☎ 0 71 51/1 73 15 20 oder 01 70/6 50 87 61.

Zwei Kindertheaterstücke mit freiem Eintritt

Fellbach.

Zum Saisonabschluss der „Familien-Kultur-Picknicks“ lädt das Kulturamt am Freitag, 11. September, zu zwei Vorstellungen hintereinander ein: Das Theater „theaterta“ spielt auf der Wiese neben der Christus-König-Kirche in Fellbach-Oeffingen um 15 Uhr das Stück „Das tapfer Schneidelein“ und um 16.30 Uhr „Pinocchio“. Ab 14.30 Uhr spielen Frida Moebus am Cello und Anika Herbst am Akkordeon. Die Zuschauer können es sich auf Picknickdecken (maximal fünf Personen pro Decke) gemütlich machen, die das Kulturamt zur Verfügung stellt. Der Eintritt ist frei, Spenden für das Theater sind erwünscht. Die kostenlosen Einlasskarten sind erhältlich beim i-Punkt Fellbach, ☎07 11/58 00 58.

Kunst im Bahnhof

Plüderhausen.

Vom 9. bis 19. September hält die Kunst wieder Einzug in den Frei.Raum.Bahnhof. Der Plüderhäuser Künstler Wilhelm Schall präsentiert Bilder auf Leinwand und anderen Malgründen sowie kleine Kunstobjekte aus Holz und Papier.

Außerdem gibt es einen Kunst-Flohmarkt mit Rahmen, Passepartouts, Leinwänden, Kunstbüchern.

Der Frei.Raum.Bahnhof ist wie folgt geöffnet: Mittwoch, 9. September, die Donnerstag, 10. und 17. September sowie die Freitag, 11. und 18. September und Montag 14. September, jeweils von 13 bis 20 Uhr. An den Samstagen 12. und 19. September ist von 10 bis 16 Uhr, am Sonntag, 13. September, ist von 11 bis 15 Uhr geöffnet. Ab 25. September folgt die Ausstellung des Jugendfotopreises.

In Kürze

Leutenbach.

Jakobus-Treff: Die vom Caritaskreis geplanten Veranstaltungen am 15. September und 13. Oktober werden wegen der Corona-Krise abgesagt.